

14. Sonntag Jk A - 06.07.2014

Aus dem Buch des Propheten Sacharja 9,9-10

Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist gerecht und hilft; er ist demütig und reitet auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin. Ich vernichte die Streitwagen aus Efraim und die Rosse aus Jerusalem, vernichtet wird der Kriegsbogen. Er verkündet für die Völker den Frieden; seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Euftrat bis an die Enden der Erde.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 8,9.11-13

Ihr aber seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt. Wer den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm. Wenn der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus Jesus von den Toten auferweckt hat, auch euren sterblichen Leib lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt. Wir sind also nicht dem Fleisch verpflichtet, Brüder, so daß wir nach dem Fleisch leben müßten. Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, müßt ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die (sündigen) Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 11,25-30

In jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will. Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.

Liebe Brüder und Schwestern!

Ohne Zweifel gibt es viel Gutes und Schönes in unserer Welt; ohne Zweifel gibt es viel Gutes und Schönes auch in unserem eigenen Leben. Und dennoch vergeht wohl kaum ein Tag, ohne dass wir auch von Leid und Kummer erfahren, von Krieg und Streit, von Mord und Totschlag. Manches davon spielt sich leider auch unter uns Christen ab. Zugleich aber träumen wir dauernd von einer *heilen* Welt; wir sehnen uns nach einer friedlichen und friedfertigen Menschheit. Ein jüdischer Rabbi sagt dazu, dieser Traum und diese Sehnsucht seien Erinnerungen an das verlorene Paradies.

In der Tat merken wir, dass wir aus dem Paradies herausgefallen sind, dass wir herausgefallen sind aus dem Zustand, den Gott ursprünglich für uns Menschen bestimmt hatte; es ist der Zustand, zu dem wir Schritt für Schritt wieder zurückfinden müssen. Und es ist ein mühsamer Weg, den wir bis dorthin zu gehen haben. Auf diesem Weg sind wir jedoch nicht allein.

In der heutigen Lesung aus dem Alten Testament verkündet uns der Prophet Sacharja, wie diese tiefe menschliche Sehnsucht sich *erfüllen* kann, wie sie sich erfüllen *wird*. Er verheißt das Kommen eines Friedenskönigs, dessen Herrschaft die ganze Erde umfassen wird. Zum

Zeichen dafür, dass er hilfsbereit und friedfertig ist, reitet dieser König auf einem demütigen *Esel* und nicht auf einem rasenden Kriegs-Pferd.

Der Friede, den dieser König bringen wird, heißt in der hebräischen Sprache „*Schalom*“. Wir kennen dieses Wort; es bedeutet nicht nur Friede als das Gegenteil von Krieg. *Schalom* meint Frieden und Heil für den *ganzen* Menschen, also für Leib und Seele; und es meint das Wohlergehen für *alle* Menschen, also auch soziale Gerechtigkeit und friedliches Miteinander; „*Schalom*“ ist ein *ganzheitlicher* Friede im Einklang mit Gott, mit den anderen Menschen und mit sich selbst.

Der Prophet, der diesen Frieden verkündet, heißt „*Sacharja*“; dieser hebräische Name bedeutet „Jahwe *gedenkt*“. Sacharja verkündet also, was Gott *gedenkt*. Und was gedenkt Gott? Er *gedenkt* seiner Verheißung, er denkt an den Bund, den er einst mit den Seinen geschlossen hat. Dies verkündet Sacharja im Alten Testament.

An der Schwelle zum *Neuen* Testament begegnen wir einem *anderen* „*Sacharja*“; wir nennen ihn *Zacharias*, es ist der Vater Johannes des Täuflers. In seinem Lobgesang sagt auch er, dass Gott *gedacht* hat. Wörtlich heißt es: „Gott hat das Erbarmen mit den Vätern an uns vollendet und an seinen *Bund gedacht*, an den Eid, den er unserem Vater Abraham geschworen hat“. Gott hat also seinen Bund mit den Menschen nicht vergessen, er hat an seinen Bund *gedacht*. Und wenn wir auf *Jesus* schauen, so erkennen wir in ihm die *Erfüllung* dieser Verheißung Gottes. *Er* ist der König, von dem der Prophet Sacharja sprach. Wir kennen das Bild des Friedenskönigs vom Palmsonntag her. Im Bericht vom Einzug Jesu in Jerusalem hat Matthäus die Verheißung des Propheten Sacharja aufgegriffen, um deutlich zu machen, dass diese Verheißung jetzt durch Jesus Christus *erfüllt* wird.

Das ganze Leben Jesu ist von dieser Friedensmission geprägt. Er verkündet die Botschaft vom Reich Gottes, das ein Reich des Friedens ist und einmal die *ganze Welt* umfassen wird. Jesus möchte wieder eine Welt herstellen, in der für immer Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit herrschen, - eine Welt, in der die Menschen hilfsbereit und liebevoll miteinander umgehen und friedfertig aufeinander zugehen.

Aber da ist noch *mehr* an froher Botschaft: Es geht nicht nur um die Menschheit als ganze. Die Verheißung des Propheten Sacharja lautete: „*Dein* König kommt zu *dir*“. Das klingt auch sehr *persönlich*. Es ist eine Botschaft der *persönlichen* Zuwendung und Liebe Gottes. Sie besagt: Es kommt *der* Messias, *der* Retter und Helfer, den gerade *du* brauchst. Diese Verheißung, die ursprünglich an Jerusalem gerichtet ist, - sie ist eine Zusage, die auch jedem einzelnen von *uns* gilt. Es ist die Zusage, die dann im Evangelium neu aufgegriffen und endgültig verwirklicht wird.

Da hören wir Jesus, der uns zuruft: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt!“ Wenn wir diese seine Einladung hören, so dürfen wir wissen, dass er

jeden von uns meint und dass er für uns da sein will: für uns, die Mühseligen und Beladenen; für uns, die Bedrückten und Geringen. Wir sind es, die von ihm Kraft und Trost und Friede brauchen. Und dann sagt er: „Lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig“. Von ihm sollen wir unser Herz bilden lassen; von ihm sollen wir lernen, wie wir auch unser eigenes Herz für die anderen öffnen können.

Unsere Träume nach einer *heilen* Welt, das sind Erinnerungen an das verlorene Paradies – meinte der Rabbi. Nun ist der Friedenskönig zu uns gekommen, er lädt uns ein, zu ihm zu gehen, um mit ihm den Weg zum Paradies, den Weg des Heiles zu gehen.

Das wird von uns freilich auch als Joch empfunden; und von diesem Joch sagt Jesus, dass wir es auf uns nehmen sollen. Jesus erspart uns also nicht jede Mühe. Aber das Joch, das wir aus Liebe tragen, ist *sein* Joch; und weil *er* es zuerst getragen hat, ist es für uns nicht nur leichter und erträglich geworden, sondern wir dürfen auch zuversichtlich sein, dass alles, was wir als Joch empfinden für uns zum Heil und zum Segen sein wird. Amen.

P. Pius Agreiter OSB